

# Laibacher Zeitung.

N<sup>o</sup>. 222.

Freitag am 27. September

1850.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 13 fl., halbjährig 6 fl. 30 kr. — Inserationsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten.

## Pränumerations-Einladung.

Mit 1. October beginnt ein neues Abonnement auf das 4. Quartal, welches wir heuer aus nahmsweise eröffnen zu sollen glauben, da sich das Interesse für unser Blatt besonders in jüngster Zeit fortwährend steigert. Wir erachten es als überflüssig, unseren politischen Standpunct näher zu bezeichnen, da er ohnedies bekannt ist.

Vor Allem aber glauben wir darauf aufmerksam machen zu sollen, daß unser Blatt als das südlichste in deutscher Sprache, schon durch die örtliche Lage angewiesen ist, **Nachrichten aus dem Süden nach dem Norden zu befördern.** Daß wir dieses nach Kräften zu thun bemüht sind, zeigen die vielen Original-Berichte, die wir von unseren fixen Correspondenten aus Spalato, Zara, Ragusa, Triest, Venedig, Mailand, Turin u. s. w. fortwährend bringen.

Der Pränumerationsbetrag ist in Laibach . . . . . 2 fl. 30 kr.  
do. do. mit portofreier Postzusendung . . . . . 3 „ 15 „

Indem man um baldige Einsendung der Pränumerationsbeträge ersucht, fügt man die Bemerkung bei, daß dieselben portofrei von den k. k. Postämtern befördert werden.

Laibach, den 26. September 1850.

Verlag und Redaction der „Laibacher Zeitung.“

## Wesentlicher Theil.

Im Bereiche der k. k. Bezirkshauptmannschaft Treffen sind die Wahlen der Gemeindevorsteher und Ausschussmänner im Sinne des prov. Gemeindegesetzes vom 17. März 1849 in 27 Gemeinden mit folgenden Resultaten durchgeführt:

In der Gemeinde

Sello bei Schönberg: Franz Sterniska, von Sello bei Schönberg, Grundbesitzer, als Gemeindevorsteher (Bürgermeister); Franz Puzel, von Hartaken, und Isidor Pekol, von Saverch, Grundbesitzer, als Gemeinderäthe.

Birnik: Georg Tratter, Grundbesitzer von Birnik, als Gemeindevorsteher (Bürgermeister); Anton Kus und Joseph Palzhiz, Grundbesitzer, als Gemeinderäthe.

Kleinweiden: Herr Anton Ritter v. Wiederkehr, Gutsbesitzer und bisheriger Oberichter der Hauptgemeinde Großgaber, von Kleinlak, als Gemeindevorsteher (Bürgermeister); Herr Johann Profel, Pfarrer von St. Lorenz, und Mathias Miltizh, Grundbesitzer von Schabjet, als Gemeinderäthe.

Haidovik: Martin Kmetz, Grundbesitzer und bisheriger Richter von Podlipa, als Gemeindevorsteher (Bürgermeister); Michael Kumel und Franz Schittnik, Grundbesitzer von Mitterlipoug, als Gemeinderäthe.

Feistritz: Herr Franz Schirzel, Grundbesitzer von Piauze, als Gemeindevorsteher (Bürgermeister); Herr Joseph Sals, bisheriger Oberichter von Feistritz, und Joseph Tellenz, Grundbesitzer von Gaberjelle, als Gemeinderäthe.

Hof: Herr Joseph Wresar, bisheriger Gemeindevorsteher von Hof und Grundbesitzer, als Gemeindevorsteher (Bürgermeister); Johann Traunig von Kazendorf, und Simon Logar, von Laschiz, Grundbesitzer, als Gemeinderäthe.

Hinnach: Johann Stebe, Grundbesitzer von Hinnach, als Gemeindevorsteher (Bürgermeister); Andreas Leustek, von Schwörz, und Franz Molk, von Großiplach, Grundbesitzer, als Gemeinderäthe.

Seisenberg: Herr Michael Laurizh, k. k. Bezirksrichter von Seisenberg, als Gemeindevorsteher (Bürgermeister); Herr Lazarus Poka und Herr Johann Behouz, Grundbesitzer von Seisenberg, als Gemeinderäthe.

St. Stephan: Herr Johann Klemenzhizh, bisheriger Oberichter und Grundbesitzer von Steinbach, als Gemeindevorsteher (Bürgermeister); Franz Klemenzhizh, von Großlak, und Anton Stermez, von Steinbrücken, Grundbesitzer, als Gemeinderäthe.

Mariathal: Martin Supann, Grundbesitzer von Selze, Gemeindevorsteher (Bürgermeister); Franz Kainouz, von Suhadole, und Martin Kramisar, von Radgonza, Grundbesitzer, als Gemeinderäthe.

Langenthon: Johann Fink, Grundbesitzer von Langenthon, als Gemeindevorsteher (Bürgermeister); Johann Hutter, von Unterwarmberg, und Johann Mausser, von Komuzen, Grundbesitzer, als Gemeinderäthe.

Rassensuß: Herr Joseph Strell, Grundbesitzer von Rassensuß, als Gemeindevorsteher (Bürgermeister); Herr Johann Pibernig, bisheriger Oberichter und Grundbesitzer, und Johann Dollinar, Grundbesitzer von Rassensuß, als Gemeinderäthe.

Ponique: Jacob Andolschel, Grundbesitzer von Kerschdorf, als Gemeindevorsteher (Bürgermeister); Anton Rataiz, von Lukouf, Anton Uhan, von Oberdobra, und Johann Jutrasch, von Ponique, Grundbesitzer, als Gemeinderäthe.

Neudegg: Herr Joseph Schuller, Eisenwarenhändler und Grundbesitzer von Neudegg, als Gemeindevorsteher (Bürgermeister); Herr Franz Zhuk, Pfarrer, Herr Matthäus Kuscher, Wundarzt und Realitätenbesitzer, und Herr Joseph Koratschin, Grundbesitzer von Neudegg, als Gemeinderäthe.

Billachberg: Paul Borishek, Grundbesitzer von St. Leonhard, als Gemeindevorsteher (Bürgermeister); Johann Bervar, von Koschza, und Anton Saverl, von Großgaber, Grundbesitzer, als Gemeinderäthe.

St. Martin: Herr Karl Naunicher, bisheriger Oberichter und Realitätenbesitzer, von St. Martin, als Gemeindevorsteher (Bürgermeister); Herr Joseph Burger, Dechant von St. Martin, und Hr. Bartholomä Grom, k. k. Steuereinnahmer von St. Martin, als Gemeinderäthe.

Treffen: Herr Franz Surz, Fleischhauer und Realitätenbesitzer von Treffen, als Gemeindevorsteher (Bürgermeister); Herr Anton Werbitz, Tabakverleger und Realitätenbesitzer von Treffen, und Andreas Kallischek, Grundbesitzer von Bärnthal, als Gemeinderäthe.

Kresnitz: Herr Joseph Podobnik, Pfarrer von Kresnitz, als Gemeindevorsteher (Bürgermeister); Gregor Sals, von Kresnitzpollane, und Franz Feuniker, von Kresnitz, Grundbesitzer, als Gemeinderäthe.

Gradische: Mathias Gorishek, Grundbesitzer von Jeschenberg, als Gemeindevorsteher (Bürgermeister); Franz Sellan, von Mausthal, und Joseph Mauz, von Unterwerch, Grundbesitzer, als Gemeinderäthe.

Littay: Herr Franz Potočnik, k. k. Ingenieurs-Assistent von Littay, als Bürgermeister (Gemeindevorsteher); Joseph Simončič, von St. Georg, und

Andreas Schega, von Tablaniz, Grundbesitzer, als Gemeindevorsteher.

Trebellu: Anton Pokouz, Grundbesitzer von Vollaule, als Gemeindevorsteher (Bürgermeister); Johann Anshur, von Gaberje, und Johann Kollescha, von Radica, Grundbesitzer, als Gemeinderäthe.

Tersische: Anton Knes, Grundbesitzer von Tratta, als Gemeindevorsteher (Bürgermeister); Johann Tratter, von Skrounig, und Joseph Johant, von Tersische, Grundbesitzer, als Gemeinderäthe.

St. Ruprecht: Herr Joseph Berze, Grundbesitzer von St. Ruprecht, als Gemeindevorsteher (Bürgermeister); Martin Kobler, von Draga, und Johann Starizh, von Grailach, Grundbesitzer, als Gemeinderäthe.

Obergurk: Herr Anton Schusterschiz, Grundbesitzer von Widen, als Gemeindevorsteher (Bürgermeister); Martin Skubiz von Dselza, und Joseph Pischinig, von Widen, Grundbesitzer, als Gemeinderäthe.

Prapretsche: Jacob Feuniker, Grundbesitzer von Oberprapretsche, als Gemeindevorsteher (Bürgermeister); Franz Spendou und Joseph Laurizh, Grundbesitzer von Unterprapretsche, als Gemeinderäthe.

Weirelburg: Herr Christoph Tertschek, Hausbesitzer in der k. k. Stadt Weirelburg, als Bürgermeister (Gemeindevorsteher); Herr Johann Ziegler, Pfarrer in Weirelberg, und Herr Franz Maring, Krämer und Hausbesitzer von Weirelburg, als Gemeinderäthe.

St. Veit: Herr Friedrich Potrato, Verwalter der k. k. Staatsherrschaft Sittich, als Gemeindevorsteher (Bürgermeister); Herr Michael Dollenz, Realitätenbesitzer von St. Veit, und Anton Klemenzhizh, Realitätenbesitzer von Berch, als Gemeinderäthe.

K. k. Bezirkshauptmannschaft Treffen am 26. September 1850.

Am 26. Sept. 1850 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das CXXV. Stück des allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungsblattes, und zwar sowohl in der deutschen Mein-Ausgabe als sämtlichen neun Doppel-Ausgaben ausgegeben und versendet werden.

Dasselbe enthält unter Nr. 358. Den Erlaß des Finanzministeriums vom 25. September 1850, wirksam für alle Kronländer, für welche das provisorische Gesetz vom 2. August 1850, über die Stämpel- und unmittelbaren Gebühren erlassen wurde, wodurch der Zeitpunkt der Wirksamkeit des gedachten Gesetzes vom 1. October auf den 1. November verschoben wird.

Ebenfalls am 26. September 1850 wird ebend a das am 18. d. M. vorläufig bloß in der deutschen Mein-Ausgabe erschienene CXXI. Stück des allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungsblattes in den sämtlichen neun Doppel-Ausgaben ausgegeben und versendet werden.

Dasselbe enthält unter

Nr. 347. Den Erlaß des Handelsministeriums vom 13. Juli 1850, betreffend das Befugniß der, zur kleineren Cabotage gehörigen österreichischen Seefahrzeuge zum Besuche der am päpstlichen Po-Ufer gelegenen Hafensorte.

Nr. 348. Die Verordnung des Ministers des Cultus und Unterrichts vom 3. September 1850, mit welcher, im Einverständnisse mit dem Ministerium des Innern, die Hofkanzlei-Verordnung vom 27. Juli 1826, Z. 21173, (mährisch-schlesische politische Gesetz-Sammlung VIII. Band, Seite 188) durch welche den jüdischen Hebammen nur unter gewissen Beschränkungen die geburtsärztliche Dienstleistung bei christlichen Frauen gestattet wurde, für aufgehoben erklärt wird.

Nr. 349. Die Verordnung des Justizministeriums vom 10. September 1850, in Betreff des Verfahrens des obersten Gerichts- und Cassationshofes, dann der Oberlandesgerichte in Fällen angesuchter Revision oder des Concurse gegen gleichförmige Entscheidungen der Untergerichte in bürgerlichen Rechtsfachen.

Nr. 350. Den Erlaß des Finanzministeriums vom 11. September 1850, wodurch die Vorschriften in Betreff der Berücksichtigung des Vermögens bei Bemessung der Pensionen und Erziehungsbeiträge für die pensionsfähigen Witwen und Waisen der Staats-, ständischen, Fonds- und städtischen Beamten dann der Offiziere und anderer Militär-Personen für aufgehoben erklärt werden.

Nr. 351. Die Verordnung des Ministers für Landescultur und Bergwesen vom 13. September 1850, womit die Errichtung einer Forstdirection für Oesterreich unter der Enns, mit dem Amtssitze in Wien, dann die Umgestaltung des k. k. Salinen-Oberamtes Gmunden, in eine Salinen-Forst-Direction für Oesterreich ob der Enns kundgemacht wird.

Wien, am 25. September 1850.

Vom k. k. Redactions-Bureau des allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungsblattes.

## Nichtamtlicher Theil. Correspondenzen.

Idria, am 23. September.

B. . . Gestern wurde im hiesigen k. k. Werkstheater das bekannte slovenische Stück „Tat v mlinu“ — nach dem dachischen „Čeh a nemac“ — als erste Frucht der langen Bestrebungen einiger wackeren Slovenen begrüßt.

Indem sonst nur an besonderen Festen des Jahres deutsche Stücke von den Dilettanten aufgeführt zu werden pflegen, war diese Erscheinung dem größten Theile hiesiger Bevölkerung eine höchst willkommene. Das Parterre war gedrängt gefüllt, die Logen — gegen Erwartung besetzt. Doch hat man es nur der gütigen Mitwirkung einiger Damen zu verdanken, indem von diesen allein es abhing, daß das Stück aufgeführt werden konnte. Sie hatten den höheren Begriff wahrer Nationalität richtig aufgefaßt, und ihre Theilnahme nicht versagt.

Wie wohl klangen Heimattöne von der Bühne herab!

Wie sich hier unlängst jener löbliche Verein durch Errichtung eines Musikfondes zur Hebung der Bergmusik-Kapelle mittelst monatl. Gehaltszuschüsse der Herren Bergbeamten, mit einer Direction an der Spitze, organisirte, zu dessen Gunsten diese Vorstellung gegeben wurde; ebenso wünschenswerth wäre es, daß mehrmals, wenigstens monatlich Einmal Theaterstücke, slovenische und deutsche, aufgeführt würden, und der Ertrag der Einnahmen nach Abzug der Kosten für die ohnehin schon sehr schlechte

Decoration, die einer baldigen Renovirung im hohen Grade bedarf, oder für wohlthätige Zwecke verwendet werden würde. Der Aufruf für milde Spenden in den öffentlichen Blättern gibt es doch so viele, und es könnte jener edle Zweck durch eine geordnete Gesellschaft von Kunstfreunden am schönsten erzielt werden. Die Damen, die bisher ihre Talente dieser öffentlichen Unterhaltung schenkten, würden sich um desto lieber an einem Unternehmen betheiligen, wo es gilt, das Elend zu lindern, die Thränen der vor Noth und Hunger klagenden Witwen und Waisen jener im Felde erschlagenen Männer des benachbarten Croatiens zu stillen. — Sie sind es ja, deren weiche Herzen am frühesten durch den Hilferuf des Unglücks gerührt werden, um desto tiefer müssen sie vom Mitleide ergriffen seyn, wenn die Milderung des Elends ihr Geschlecht betrifft, wenn jene Klage-töne Noth und Kummer mancher noch blühenden Rose erpressen, deren Gatte, Bruder, vielleicht Geliebter — nun in fremder Erde modernd, — ihre einzige Stütze war, wenn sie aus zarter Brust verlassener Kleinen ertönen, deren Väter für Oesterreich's Ehre das Leben geopfert, — die Mutter der Gram über den Verlust ihres Gatten tödtete, und diese zurückgebliebenen Kleinen ihres theuersten Schatzes beraubt, nun schutzlos das Erbarmen ihrer Mitmenschen anflehen! — Selbst des starken Mannes Brust muß auf Hinblick dieses Jammers sich höher heben, das Herz mit heftigeren Schlägen pochen!\*)

Triest, den 24. September.

.. . Heute um 2 Uhr Nachmittag fand Statt die feierliche Vertheilung der von Sr. Maj. unserm gnädigsten Kaiser an mehrere für die in den schweren Zeiten der Jahre 1848 und 1849 an den österreichischen Thron bewiesene Treue ausgezeichneten Individuen verliehenen Orden im großen Saale dieser Statthaltereie, in Gegenwart des Stadtmagistrates, des Gemeinderathes, der Börsedeputation, des Stabs der Nationalgarde und der Territorialmiliz, der Militärbehörden und anderer Notabilitäten. Se. Excellenz der Herr Statthalter Graf von Wimpffen hielt eine feierliche Rede, in welcher er die bewiesene Treue dieser Stadt, welche seit Jahrhunderten unserm geliebten Herrscherhause ergeben ist und sich besonders in der letzten Epoche der Gefahr ausgezeichnet hat, emporhob, und sowohl den Municipalrath als die Nationalgarde für die Anhänglichkeit an den Thron lobte und sie ermunterte, auch fernerhin in der alten Treue fest zu verharren. Die Energie, mit welcher der Herr Statthalter seine Worte aussprach, rührten nicht wenig alle Umstehenden und besonders die Braven, welchen der Lohn für ihr beispielvolles Benehmen zu Theil wurde. Sobald Se. Excellenz nach Herablegung der Namen und Verdienste der Auszuzeichnenden die Orden ausgetheilt hatte, übernahm der Herr Statthaltereirath Muzius Tomasini, gewesener Magistratspräsident, der auch das Ritterkreuz des Franz Josephordens erhielt, das Wort und sagte in deutscher Sprache:

„Wir empfangen aus Euer Excellenz Hand die Beweise der Huld Sr. Majestät des Kaisers mit tiefgerührten Herzen, und bitten Euer Excellenz, den ehrfurchtsvollen Ausdruck unseres Dankes zu den Stufen des allerhöchsten Thrones niederlegen zu wollen. Innigst danken wir Euer Excellenz für die gütige Aeußerung, womit Euer Exc. die uns zu Theil gewordene Auszeichnung begleiten wollten. Dadurch, daß wir, Jeder auf dem ihm angewiesenen Standpunkte, zur Festhaltung der Bande wirkten, welche Triest seit Jahrhunderten an das a. h. Kaiserhaus und an Oesterreich binden, haben wir nur unsere Pflicht als Bürger und Unterthanen erfüllt.“

\*) Wir sind dem Herrn Einsender besonders für diesen Aufruf zu Dank verpflichtet, und vereinigen unsern Wunsch mit dem seinen, daß Idria mit schönem Beispiele des Patriotismus vorangehe. Wie wir zuverlässig wissen, denkt auch Hr. Dr. Klun, der Sammler der Beiträge für die Witwen der im Kampfe gebliebenen Südslaven, eine massallisch-declamatorische Academie in Laibach zu arrangiren, und den Reinertrag für diesen wohlthätigen Zweck zu widmen.  
Die Redaction.

Die Mitwirkung unserer, von gleicher Gesinnung besetzten Mitbürger hat unser Bestreben kräftig unterstützt, die Erreichung des Zieles möglich gemacht. Dieser Einigkeit des Sinnes, dieser Festigkeit der Treue verdanken wir es, daß die Stürme der Zeit an uns spurlos vorübergingen, und nun erfreuen wir uns unter Oesterreichs mächtigem Schirme der Segnungen des Friedens, der Entwicklung der von Sr. Maj. seinen getreuen Völkern verliehenen Verfassung hoffnungsvoll entgegensehend. — Sollten wieder — was Gott verhüten möge — Tage der Bedrängniß und schwerer Prüfung über uns verhängt seyn, so werden sie uns von Neuem bereit und entschlossen finden, für unsern Kaiser, für Gesetz und Recht, mit Gut und Blut einzustehen.

Diese mit Franz Josephs Namen verherrlichten Ehrenzeichen werden, an unsere Brust geheset, uns das erhabene Bewußtseyn der Huld unseres allerdurchlauchtigsten Landesfürsten gewähren, sie werden uns auf der Bahn der Pflicht und der Ehre stärken, sie werden unsern Mitbürgern, unsern Söhnen zur Aneiferung gereichen, und den Beweis liefern, wie jedes auch noch so geringe Verdienst gütige und großherzige Würdigung bei unserm allergnädigsten Herrn und Kaiser finde, bei Franz Joseph, dem Gott der Herr langes Leben, Glück und Segen schenken möge!

Diese Worte bewegten die ganze Versammlung. Se. Excellenz richteten hierauf einige aufmunternde Worte an die Decorirten, welche mit einem begeisterten dreimaligen Lebehoch der Anwesenden erwidert wurden.

Aus dem Preßburger Districte, 24. Sept.

□ Schon vor längerer Zeit machten einige Journale darauf aufmerksam, daß eine bedeutende Anzahl von Männern, die sich während der unseligen Revolutionsperiode um das Kaiserhaus und die Monarchie wahrhaft verdient gemacht, Auszeichnungen erhalten sollten. In der That bringt nun auch die heutige „Wiener Ztg.“ die officielle Veröffentlichung der Namen, welche einer ehrenvollen Decoration würdig befunden wurden, und es freut uns innig, darunter Männer zu finden, die sich in unserm durch die That rühmlichst ausgezeichnet haben, theils während der Rebellion, theils nach der Pacificirung des Landes. So sehr früher bei derlei Ordens- und Kreuzesverleihungen Protection im Spiele war, so kann man, wenn man anders in die Verhältnisse eingeweiht ist, in dem gegenwärtigen Falle eben nicht behaupten, daß dasselbe Mittel versucht wurde, um unverdienter Weise ein Ehrenzeichen zu erhaschen, sondern daß die Wahl der Decorirten eine musterhafte war. Wir kennen z. B. in unserem Preßburg gar manche Persönlichkeit, die sich auf ein Kreuzchen gestreut hat, aber mit Glanz durchgefallen ist, und umgekehrt wieder Viele, die sich's gar nicht träumen ließen, daß man ihrer allerhöchsten Orts gedenke, und durch die heutige „Wiener Ztg.“ freudig überrascht wurden. Da gab's Individuen bei uns, welche der hohen Behörde so viele Belege beibrachten, als Buchstaben im Alphabet sind, um ihre Verdienste an's Licht zu bringen, und zuletzt nichts Anderes aufzuweisen hatten, als daß sie irgend eine Brochüre unter dem Schutze der Bajonnette geschrieben. So zeigt es sich denn immer klarer, daß die Zeit der Protection vorüber und nur das wahre Verdienst Geltung hat, eine Wahrheit, die gewiß eine mächtige Triebkraft, zu Ruh' und Frommen der Dynastie und des Staates zu wirken, im Volke hervorbringen wird. — Wir Preßburger zählen unter Anderen den sehr verdienstvollen Baron Walterskirchen und den neu ernannten Bürgermeister Kampfsmüller, einen geraden, schlichten, aber strengen Mann, in den Reihen der Decorirten, und ohne Zweifel wird die Uebergabe dieser Ehrenzeichen mit einer der Sache entsprechenden Feierlichkeit verbunden seyn, über die ich Näheres berichten werde.

O e s t e r r e i c h.

Wien, 24. Sept. Ein hiesiger Ingenieur wird eine Reise nach dem St. Bernhardsberge antreten,

wo Herr Lancica eine Straße baut, die, gegen 8000 Fuß über die Meeresfläche sich erhebend, kaum acht Percent Steigung hat. Bis zum kommenden Jahre wird diese Straße den Bergesgipfel erreicht haben. Die dort gesammelten Erfahrungen sollen dem Handelsministerium zur Benützung beim Baue des Semmeringer Fahrweges vorgelegt werden.

— Die Reorganisation Ungarns auf Grundlage der Reichsverfassung schreitet rasch vorwärts. Neuerlich sind mehrere hierauf Bezug nehmende organische Gesetze vollendet und zur Schlussberatung dem Ministerrathe vorgelegt worden.

— Nach einem Beschlusse des Justizministeriums vom 14. d. M. ist es den Richteramts-Candidaten freigestellt, die Praxis mit Genehmigung der Oberlandesgerichte auch durch länger als die vorgeschriebene Zeit fortzusetzen, ohne daß die Zeit einer solchen Praxis als Staatsdienst angerechnet werden könne.

— Aus Frohsdorf verlautet, daß ein Prinz des Hauses Orleans dort eintreffen werde, und eine Zusammenkunft des Herzogs von Bordeaux mit demselben bereits längere Zeit festgesetzt sey.

— Die Bestimmungen für das Notariats-Wesen haben die kaiserliche Sanction in der Art erhalten, wie wir bereits mittheilten. Nur in den größeren Städten wird die Advocatie von dem Notariate getrennt, sonst bleiben die beiden Ämter vereinigt. Vor Befetzung der Notariats-Posten wird es den sämtlichen Advocaten freigestellt seyn, sich zu erklären, ob sie gesonnen sind, zum Notariate überzutreten.

— Der im v. J. wegen hochverrätherischen, mit den magyarischen Insurgenten unterhaltenen Verbindungen zur Haft gebrachte Concipist im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Namens Cseremiszi, ist kriegsrechtlich zum Tode verurtheilt, die ihm zuerkannte Strafe jedoch im Gnadenwege in sechsjährigen Kerker verwandelt worden.

**Wien, 25. September.** Die uns zukommenden Berichte aus Prag stimmen überein in der Schilderung des unangenehmen Eindruckes, den die Verurtheilung des Dr. Kluczak dort in allen Kreisen hervorgebracht hat. Auch hier in Wien wurde diese Nachricht mit allgemeinem Befremden aufgenommen. Man ist hier gewohnt, die Ausnahmsbehörde von ihren außerordentlichen Vollmachten einen umsichtigen und schonenden Gebrauch machen zu sehen. Wer die Haltung der Wiener Blätter beobachtet, kömmt auf die Ueberzeugung, daß der freien Meinungsäußerung ein ausgedehntes Feld eingeräumt ist, und daß, wo nicht staatsfeindliche Tendenzen offen hervortreten, eine selbst herbe Form des Tadels der Regierungsverhandlungen keineswegs einer übermäßigen Empfindlichkeit begegnet. Um so mehr hat die große Strenge überrascht, mit der einige Bemerkungen des „Constitutionellen Blattes“ beurtheilt wurden, Bemerkungen, die wir keineswegs vertreten wollen, die aber doch nicht an das hineinreichen, was ungestraft von andern Blättern gesagt werden durfte. Die allgemeine Haltung des „Constitutionellen Blattes“ und die Tendenzen der von ihr vertretenen Mittelpartei bieten keinen Anlaß dar, einzelne Ausdrücke mit besonderer Schärfe oder Mißtrauen zu beurtheilen. Es scheint uns nicht im Interesse der Regierung zu liegen, gerade gegen diese Partei eine solche Strenge zu entwickeln, welche nur eine Entfremdung derselben herbeizuführen vermöchte. Wenn wir recht unterrichtet sind, hat schon die erste Verurtheilung des Dr. Kluczak die Billigung der Regierung nicht gefunden.

— In Pesth und Debreczin werden die dort aufgestellten Stempelämter ihre Amtshandlung am 1. October beginnen. Den Stampelpapierverschleiß werden die Dreißigst- und Salzämter besorgen. Die Finanzinspectorate in Ungarn können interimistisch jedoch auch an Private den Verschleiß von Stempel-Papier überlassen.

— Aus Galizien, 19. Sept. Bei Kaminez in russisch Polen, durch welchen Ort eine Eisenbahn führt, entzündete ein Funken, der Locomotive ent-

fallen, ein großes, durch die Hitze an der Oberfläche ausgetrocknetes Torflager, erfaßte ganze Wälder, und der Brand, der bereits über 14 Tage dauert und nicht gelöscht werden kann, soll erschrecklich, der Qualm und Rauch, der die Gegend einhüllt, unerträglich seyn. — Die starke militärische Besetzung der russischen Gränzen gegen das Abendland ist fortwährend im Gange; man sagt, diese ungewöhnliche Maßregel sey zur Verhinderung der Desertion bei der jetzt vorzunehmenden starken Rekrutenaushebung, und diese wieder zur Deckung des, durch diesen starken Gränzcordon erzeugten Ausfalls in den Garnisonen, nothwendig geworden. Wie aber bei größeren außergewöhnlichen Vorfällen allerhand Gerüchte und Muthmaßungen die Menschen zu incomodiren pflügen, so wollen Einige wissen, daß diese auffallende Zusammenziehung von Menschenmassen an den russischen Gränzen durch ein Naturereigniß, nämlich durch die dießjährige Mißernte im Innern Rußlands veranlaßt wurde, um den Vorräthen des westlichen Europa näher zu seyn, zumal der Winter nicht mehr fern ist.

**Brescia.** Der Schriftsteller Jacopo Bernardi hat der Redaction des „Friuli“ eine Broschüre über Erziehungswesen zur Veröffentlichung angeboten. Der Ertrag ist zum Besten der Brescianer bestimmt. Die Redaction hat das Anerbieten angenommen; die Setzer und Drucker dieses Blattes haben erklärt, für die bezüglichen typographischen Arbeiten keine Bezahlung annehmen zu wollen.

\* **Mailand, 21. Sept.** F. Madegky, von dem Wunsche geleitet, der hiesigen Academie der schönen Künste neuen Aufschwung zu geben, ist mit Bereitwilligkeit auf den ihm gemachten Vorschlag, den berühmten Künstler Francesco Hayez zum Professor der Malerei an derselben zu ernennen, eingegangen.

## Italien.

\* **Florenz, 20. Sept.** Die hier erscheinenden Blätter beschäftigen sich auf das Lebhafteste mit dem, bezüglich einer Modification des Preßgesetzes umlaufenden Gerüchte, und bemühen sich, die guten Dienste, welche die Presse angeblich der Regierung seit der Restauration des Großherzogs erwiesen habe, in das vortheilhafteste Licht zu setzen, so wie die Nachtheile hervorzuheben, welche aus einer Fesselung des freien Gedankens entspringen müßten. Unter den Gründen, welche der unitarische „Statuto“ in dieser Beziehung geltend macht, erscheint vorzugsweise jener auffallend, womit dem Gouvernement die großen Nachtheile der Präventivcensur im Jahre 1847 vorgehalten werden. Damals habe man der Presse ein größeres Maß von Freiheit gewähren wollen, und sie habe sich des Berufes nicht entschlagen können, auch über auswärtige diplomatische Verhältnisse ihr Urtheil abzugeben. Sofort seyen Reclamationen von auswärtigen Mächten eingelaufen, welche der toscanischen Regierung zu bedenken gaben, daß die Zeitungspressen unter Censur stehende, und daher Alles, was sie bringe, als unmittelbarer Ausdruck der Gesinnung des toscanischen Cabinets angesehen werden müßte. Diese Schwierigkeiten könnten nur durch ein Repressivgesetz und durch Wahrung der Pressefreiheit umgangen werden. Dagegen, daß die Regierung sich das Recht der Suspension und der Unterdrückung der Journale vorbehalten wolle, wird angeführt, daß journalistische Unternehmungen zugleich industrieller Natur seyen und große Capitalien in Anspruch nehmen. So wenig das Gouvernement sich das Recht herausnehmen dürfe, ohne vorhergegangenes richterliches Erkenntniß andere gewerbliche Unternehmungen zu beseitigen, so sehr müsse dieß auch von Zeitungsinstituten gelten. Die conservative Partei anerkennt ihrerseits, daß vor der Unterdrückung eines Blattes jedenfalls eine mehrmalige richterliche Verurtheilung wird vorausgehen müssen, und so wie es in der Natur der Sache liege, Gewerbsunternehmungen, welche zum Schaden der Gesamtheit wirken, mehrmals fruchtlos gewarnt und bestraft worden sind, endlich die Concession zu entziehen, so müßte dieß wohl auch consequenterweise von Journalunternehmungen gelten.

\* **Palermo, 1. Sept.** Gerüchte wegen einer bevorstehenden Erhebung durchliefen kürzlich die Insel von einem Ende zum andern. Das gemeine Volk glaubte, der Herzog von Genua sey mit einem Haufen Getreuer gelandet, und werde die Insurrection anfachen. Um Ruhestörungen vorzubeugen, ward die bewaffnete Macht vor die Thore der Stadt verlegt, um etwaige Zuzüge des Landvolkes abzuwehren, und die Stadt einstweilen sich selbst zu überlassen.

Der Gouverneur Satriano wünschte indessen auch für die Sicherheit der Stadt zu sorgen, und berief drei ehemalige Insurgentenchefs, Giordano, Scordalo und Miceli, welche derzeit in königlichen Diensten stehen, zu sich, und betraute sie mit der Aufgabe, eine Art Stadtgarde aus zuverlässigen Leuten zu bilden. Die beiden der Erstgenannten zeigten sich willfährig, nur Miceli sprach mit dem Polizeidirector Maniscalco in so entschiedener Weise, daß dieser ihn zur Haft bringen lassen wollte. Miceli versicherte, daß sich aus den untern Schichten der Bevölkerung eine zuverlässige Garde nicht bilden lasse, und daß sie im Falle einer Erhebung mit dem Volke gemeinsame Sache machen würde. Mehrere angezeigte Einwohner, die im Geruche der Reaction stehen und besonders intime Anhänger der neapolitanischen Regierung sind, als Br. Nigo und Hr. Spaccaforno, haben Palermo aus Furcht bereits verlassen; die ein- und auslaufenden Schiffe werden der strengsten Durchsuchung unterzogen und mehrere Tabakläden, in welchen junge Leute über die Tagesvorfälle sich unterhielten, sind gesperrt worden. Der Specialgerichtshof hat kürzlich 18 Individuen wegen revolutionärer Umtriebe noch vom 26. Jänner d. J. her verurtheilt. Die von ihm verhängten Todesstrafen sind übrigens von der neapolitanischen Regierung in mehrjährige Kerkerstrafe verwandelt worden.

## Neues und Neuestes.

### Telegraphische Depeschen.

— **Frankfurt, 24. Sept.** Der Bundestag erklärt die churbessische Steuerverweigerung für bundeswidrig, fordert die legitime Regierung zur Herstellung eines gesetzlichen Zustandes durch geeignete Mittel auf, und behält sich die weiteren Maßregeln vor.

— **Stuttgart, 23. Sept.** Die Wahlen sind der Mehrheit nach demokratisch ausgefallen.

— **Schwerin, 23. Sept.** Gestern sind viele Mitglieder der aufgelösten Abgeordneten-Kammer eingetroffen, wurden jedoch sofort nach der Polizei beschieden, wo ihnen bedeutet ward, daß bei Vornahme ungesetzlicher Schritte Zwangsmaßregeln ergriffen werden würden. Die Linke hat demnach die Abgabe einer verwahrenden Erklärung an das Gesamt-Ministerium beschlossen. Besprechungen der Rechten finden häufig Statt.

— **Turin, 22. Sept.** Der Provinzialrath von Aosta schlägt nach dem Beispiele jenes von Ivrea mit einer Majorität von  $\frac{2}{3}$  Stimmen die Aufhebung der Klöster und die Säkularisirung der Kirchengüter vor. Der Bezirksrath von Alessandria belobt das Ministerium wegen seiner Consequenz bezüglich der Handhabung des Siccardischen Gesetzes, und ermuntert es bei Eröffnung des Parlaments, die in petto befindlichen kirchlichen Gesetze zur Vollendung der ersteren vorzuschlagen.

— **Saffari, 11. Sept.** Mordthaten sind hier an der Tagesordnung. Seit 1. Jänner wurden 120 Menschen ermordet, ohne daß man die Thäter, mit Ausnahme eines einzigen, ermitteln konnte.

**Rom, 19. Sept.** Das „Giornale ufficiale“ veröffentlicht ein päpstliches Motuproprio über die Befugnisse der Hospitals-Commission.

— **Paris, 24. Sept.** Die Course fielen wegen des Bonapartistischen Manifestes, welches das Pariser-Bulletin als von sich ausgehend bezeichnet. Die Pariser Revue ist ruhig abgelaufen.

## Feuilleton.

## Die Höhlen des Karst.

Von Dr. Adolf Schmidl.

## VI. Die Abgründe bei Planina.

Wer immer die Reise nach Triest gemacht hat, dem werden die vielen trichterförmigen Vertiefungen aufgefallen seyn, welche selbst vom Wagen aus auf beiden Seiten der Straße wahrzunehmen sind. Eine große Anzahl ist von bedeutender Tiefe, und der ganze Karst ist nicht nur mit dergleichen, sondern auch mit schachtartigen Löchern, den sogenannten „Karstlöchern“ übersät. Zahlreiche Sagen sind von ihnen im Umlaufe; hier fiel ein Stück Rind hinein, dort ein Hund, und kam stundenweit entfernt aus einer Höhle zu Tage u. dgl.; viele sollen bis zu einem unterirdischen Wasserspiegel hinabreichen, und in den meisten will man wenigstens das Rauschen der Gewässer gehört haben.

Die Umgebung von Planina wurde mir als besonders reich an großartigen Abgründen dieser Art bezeichnet, und ich benützte einen der Tage, sie kennen zu lernen, als ein neuer Kahn für die Grotte gebaut werden mußte. Von Planina gingen wir auf der Laibacher Poststraße zurück bis Gartschariuz, und stiegen dann den westlichen Berg hinan gegen Kalische. Gartschariuz soll seinen slovenischen Namen von den vielen Schlangen in dieser Gegend erhalten haben, und wirklich trafen wir bald auf eine Wiper, die einzige, die ich bisher gesehen hatte. Bald fanden wir einen Schacht links am Wege, 8' lang, 4' breit, mit Reisig und Bäumen verlegt, damit kein Stück verunglücke. Als Gewicht, um solche Tiefen zu messen, hatte ich eine eiserne Kugel mitgenommen, welche nicht so leicht liegen bleibt, sondern abwärts rollt, dennoch blieb sie stecken. Nun waren die Bergknappen in ihrem Elemente, denen die Uzhöhle wenig zusagte, da sie vor dem Wasser gewaltigen Respekt hatten. (Einer kehrte seitdem sogar nach Idria zurück!) Im Nu war ein Baum gefällt und quer über die Oeffnung gelegt; der wackere Franz (der treulich bei uns aushielt) hatte ein Querholz an das Brunnenseil befestigt, setzte sich darauf, und über den Baum wurde er in die Tiefe gelassen. In 10 Kl. 2' erreichte er den Grund, wo die Kugel in hinabgefallenes Holz sich geklemmt hatte; Seitengänge entdeckte er nicht.

Idyllisch liegt in einer schönen grünenden Walde der stattliche Meierhof Kalische, dessen Pächter sogleich mit uns ging, mit einer Flinte bewaffnet, um, wie er lachend sagte, den Teufel nieder zu schießen, wenn wir ihm in den Höhlen begegnen sollten. Fünf Minuten nördlich vom Hause führte er uns zu einer stark abwärts gehenden Grotte, aber nur 20 Kl. lang, mit einigen schlechten Stalactiten. — 10 Minuten oberhalb des Hauses ist der zweite Schacht, 8 Kl. tief, und eine Viertelstunde weiter im Walde fanden wir den ersten Abgrund, an 6 Kl. lang, 3 breit, 10 tief. Nun ging es gegen das „Teufelstoch“ Vrazna Jama, wo einst ein Mädchen mit einem Paar Ochsen hineinstürzte. Ihr Kopfstuch und das Joch der Thiere soll bei Oberlaibach herausgekommen seyn. Außerst beschwerlich stiegen wir eine halbe Stunde über Felsstrücker, dicht mit Moos bewachsen, wo man sich wohl hüten mußte, einen Fehltritt zu thun, und kamen zur Stelle. In 20 Kl. im Durchmesser gähnte uns ein dunkler Schlund entgegen, dessen Ränder aber so dicht verwachsen sind, daß man keinen Ueberblick gewinnen kann. Imposant ist das Donnern hinabgestürzter Felsstücke. Indes kam die Sonne etwas höher, und wir konnten bemerken, daß an der Ostseite eine Schlucht sich vom Boden des Abgrundes hineinziehe, so wie daß einige Klaster über dem Grunde eine Art Terrasse sich befände. Unsere Senkkugel ergab 231 Fuß Tiefe, an der Nordseite gemessen, aber ich vermuthete, daß dieselbe auf der Terrasse liegen geblieben. Franz ließ sich nun hinab, aber da das Brunnenseil nur 25 1/2 Kl. lang war, so kam er auch nicht ganz auf den Grund, behauptete aber, daß er weder Wasser wahrgenommen, noch eine größere Aushöhlung nach einer Seite. Dieser Abgrund führt auch den Namen Gradischniza, da der Berg selbst Gradische heißt.

Unser nächstes Ziel war die Uranja Jama, das „Nabenloch“, welches wir im dichten Walde auch glücklich auffanden. Die Uranja ist jedenfalls die großartigste dieser Erscheinungen, und dürfte wenige ihres Gleichen haben. Eine gewaltige Schuttbahn senkt sich plötzlich im Walde abwärts, dicht verwachsen; aus dem Gestrüpp gekommen, sieht man sich dann gegenüber einer 28 Kl. hohen, fast senkrechten Felswand, welche unten scharf einwärts gehend eine große Höhle bildet, selbst wieder 22 Kl. hoch. 100 Kl. drangen wir in derselben vor, eine schmutzige Wanderung, da die Hälfte mit Schlamm und Dammerde hoch angefüllt ist. In der halben Höhe der Grottendecke befindet sich eine etwa 12' im Durchmesser haltende schlauchartige Oeffnung, aus welcher bei Regenwetter in mächtigem Strahle die Tagwässer hervorstürzen; es muß sich dadurch ein imposanter, senkrechter Wassersturz bilden. Wer die Mozocha bei Sloup in Mähren gesehen hat, kann sich diese Abgründe des Karst vollkommen vorstellen, sie tragen genau denselben Typus. Später untersuchte Hr. Rudolph eine kleine Grotte hinter Jacobowitz, von der man behaupten wollte, sie stünde mit den Sauglöchern des Unzflusses in Verbindung. Er kam mühsam etwa 150 Kl. vorwärts, als er plötzlich durch einen schwachen Lichtschimmer überrascht wurde. Mehr kriechend als gehend eilte er darauf los, und kam zu seinem Erstaunen in der Uranja heraus, wo früher der enge Schlund nicht bemerkt wurde.

Auch nächst der Adelsberger Straße finden sich einige bemerkenswerthe Abgründe, der vielen anderen nicht zu gedenken, da alle Berge um Planina voll derlei Erscheinungen sind. Wenn man die Höhe der Wendungen erreicht hat, in welchen die Straße außerhalb Planina die zweite Karst-Terrasse ersteigt, so ist hart an der Straße der weite Abgrund Koloshinka, der über 40 Kl. im oberen Durchmesser hat, dessen senkrechte Felswände von 13' Höhe dann in Schuttkegel übergehen, welche weitere 20 Kl. abwärts sich ziehen und einen Trichter bilden, dessen Grund ein freundliches Wiesenplätzchen zeigt. Hier will man am Boden liegend das Rauschen der unterirdischen Gewässer gehört haben, und andererseits soll Jemand in der Kleinhäusler Grotte einst bis hierher vorgedrungen, das Rollen des Eilwagens und das Horn des Postillons deutlich vernommen haben! Wir haben gleich, nachdem die ersten 800 Klaster bis zur Hardinger Grotte aufgenommen waren, durch den Wald über der Grotte die Richtung derselben mit Schnur und Compaß verfolgt, und kamen wirklich gerade gegen die Koloshinka. Ich bin der Meinung, daß jene Stelle der Grotte, wo wir die vielen Proteen fanden, und sie deshalb „Proteus-Grotte“ nannten, so ziemlich unter diesem Abgrunde liegen dürfte. — Eine halbe Stunde weiter her an der Adelsberger Straße steht ein Wachtthaus auf der Höhe, wo eine Seitenstraße nach Mautitz abzweigt; in dem Thole vor demselben zeigte man uns östlich von der Straße einen Schacht, den wir noch näher untersuchen werden, da ich der Ansicht bin, bis dorthin seyen wir in dem westlichen Arm vorgedrungen. Ich habe die Kluft erwähnt, die sich aufwärts zog, und aus der ein sehr starker Luftzug herabkam; vielleicht steht sie mit diesem Schachte in Verbindung. Nach vollendeter Aufnahme der Höhle und Vergleichung des Planes derselben mit den Catastral-Vermessungen wird sich das Alles klar ergeben. — Eben in der dortigen Gegend befindet sich die Jurjova Ograda, ein Schacht, in den ein Hund hineingefallen, und unterhalb des erwähnten Wachtthauses herausgekommen seyn soll. Links davon ist das Hirschloch, nur 7' tief, in das ein Hirsch einst gestürzt ist, aber wo auch einen Verbrecher seine Strafe ereilte. Ein Bursche beraubte einen Wanderer; verfolgte stürzte er in der Dunkelheit in das Loch, wo erst nach 10 Tagen seine Leiche durch einen Forstknecht gefunden wurde; Hut und Jacke, die im Gestrüpp hängen geblieben, hatten zur Entdeckung geführt.

Aus diesen Andeutungen wird man entnehmen, daß der Karst mit derlei Höhlengebilden wirklich wie

übersät ist. Die Untersuchung derselben liegt aber für jetzt deshalb außer meinem Zwecke, da diese Abgründe nur dann einige Wichtigkeit haben, wenn sie gerade über dem unterirdischen Verlaufe der Höhlen stehen, mit diesen daher durch dieselben eine Verbindung in Aussicht steht.

## Theater.

(Over.)

Den 23. d. „Norma.“ Wer kennt diese herrliche Oper nicht, ohne das innige Verlangen zu empfinden, sie wieder und abermal zu hören; und wahrlich! sie hört sich bei ihrer diesjährigen Besetzung gut. Vermissten wir auch einiges, wie z. B. die Musikbände auf dem Theater beim Einzuge der Krieger, und einen ergiebigeren Männerchor — zeigten sich auch hier und da, auf der Bühne wie im Orchester, manche Mangelhaftigkeiten, die bei dem, der mit den diesmal obwalteten eigenthümlichen Verhältnissen näher bekannt ist, wohl immerhin Entschuldigung finden, so zählt man doch des wirklich Gelungenen, ja des Ausgezeichneten so viel, daß man die wenigen Blößen gern übersah, und sich nur im Genuße des Schönen erging.

Seiten begegneten wir hier einer Norma, wie sie uns Hr. Sturm vorführte. Für diesen heroischen Gesang ist ihre Stimme, die diesmal einen besondern Umfang mit Kraft entwickelte, ganz geschaffen; es gelangen ihr alle die vielen großartigen Phantasiesflüge dieser schwierigen und anstrengenden Partie auf das glänzendste. Und ihre treffende mimische Darstellung in Action und Mienenspiel gab uns die wechselnden Gefühle der gefallenen Druidenpriesterin so getreu wieder, und war mit der Ausdrucksweise des Gesanges so innig verwebt, daß dieses Charakterbild zur lebendigen Wahrheit, und das Mitgefühl für Norma's trauriges Geschick in den Herzen der Hörer mächtig angeregt wurde. Die Eintritts-Arie, nach der sie drei Mal stürmisch gerufen wurde, die beiden concertirenden schönen Duette mit Adalgisa im ersten und zweiten Acte, die erregende Scene mit den Kindern, so wie das Schluß-Duett mit Sever sammt dem folgenden Finale waren besondere Glanzpunkte ihrer trefflichen Leistung, wofür ihr stets die wohlverdienten Beifallsbezeugungen des begeisterten Publikums folgten.

Und dann diese Adalgisa — Frau W. — mit dem schönen Vokalköpfchen und der noch schöneren, rührenden Stimme! Wie schmeigte sie sich so innig dem Ideenfluge Norma's an in ihren wunderlichen Zweifelsängern, alternierend bald in klagenden Melodien oder in frappanten Passagen und *troutaden*, bald wieder Seel' in Seele in spielenden Terzen- und Sextengängen die Ziergärten der göttlichen Muse durchstreifend. Sie führte ihre nicht minder schwierige Partie, zu der insonderheit auch noch die schöne Scene und Arie vor der heiligen Eiche gehört, mit Gefühl, Ausdruck und lobenswerther Gewandtheit durch, und erntete lebhaften und ungetheilten Beifall.

Sever wurde durch Herrn Vincent vertreten. Als Held eine imposante Erscheinung, mit völlig entsprechenden Attituden und passendem Geberdenspiel. Auch im Gesange zeigte er sich sehr gewandt und den reichhaltigen Vorn seiner Stimm-Mittel haushälterisch benützend. Nur eine Bemerkung möge uns Herr V. erlauben. Ein declamatorischer Vortrag, bei dem kein Wort des Textes verloren geht, ist eine schöne Gabe eines Sängers, und macht in Situationen eine treffliche Wirkung, wo der Eintrag, der dadurch der Melodie immerhin geschieht, nicht so fühlbar ist; da ist es ihm erlaubt, Behufs größerer Deutlichkeit und Ausdruckes, Notentheile eines Tactes, ohne den Werth desselben im Tempo zu verändern, beliebig zu verkleinern, und dafür zur Deckung des Abganges verhältnismäßige Intervalle eintreten zu lassen. Allein im langsam gehaltenen Tempo bei gereagten Stellen, besonders bei Duetten und mehrstimmigen Solo-Esembles ist der declamatorische Gesang eines Einzelnen in der bemerkten Art nicht am Platze; da müssen die Gesetze der Musik streng beobachtet, dürfen die Töne nicht willkürlich abgeschnitten, bald kürzer, bald länger genommen, sondern müssen ihrem vollen Werthe nach, wie sie der Meister setzte, gehalten, und im schönen portamento verbunden werden. Herr V. wird diese Regel zweifelsohne selbst sehr gut kennen, und ihre Anwendung im Affect, womit sein treffliches Spiel und so auch der Gesang begleitet war, diesmal nur übersehen haben. Seine Leistung als Sever wurde vom Publikum sehr ausgezeichnet.

Vom Herrn Casar (Proviz) können wir vorläufig nur sagen, daß er im Besitze einer sehr vollen, ausgiebigen Bassstimme ist, müssen jedoch ein näheres Eingehen in seine Leistung dem Zeitpunkte vorbehalten, wo diese demal offenbar überstürzte Oper nach ein Paar vorausgegangenen tüchtigen Proben zur Wiederholung kommen wird. Ledemig.